

Mein Leben zur Zeiten einer Pandemie

Esra Okutan

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Die Auswirkung auf meine Familie und mich	2
2.1 Homeschooling.....	2
2.2 Meine Oma in der Türkei.....	3
2.3 Meine Großeltern in Deutschland.....	4
2.4 Fazit.....	5
3. Ramadan in Quarantäne	5
3.1 Die Einsamkeit?	5
3.2 Was ich gelernt habe.....	6
4 #WeAreTogetherAlone	6
4.1 #QuarantineLife.....	7
4.2 #LeaveNoOneBehind	8
5 Fazit	9

1. Einleitung

Wie bei jedem anderen auch waren meine Pläne, mich mit Freunden zu treffen und ein relativ normales Leben zu führen, schon nach den ersten Isolationstagen nicht vergessen, aber in den Hintergrund gerückt und mich beschäftigten andere Themen, wie die Panikmache der Presse, die soziale Ungleichheit, die Situation der Flüchtlinge in Griechenland und ob wir auch Ramadan unter demselben Dach, für dreißig Tage, verbringen müssen. Und dann zwischen den ganzen Fragen und Ungewissheiten, kam eine E-Mail meiner Geschichtslehrerin. Es handelte sich um eine erneute Spurensuche der Körber-Stiftung. Ich war gespannt, aber fragte mich zugleich wie es werden wird. Eine Spurensuche zur Zeiten von einem Virus, das die Welt gerade auf den Kopf stellt. Vom ersten Moment an wusste ich, dass ich mitmachen will, da es eine einzigartige Erfahrung sein würde. Die Vorstellung, dass Menschen nach Jahren dieses sog. „Corona-Archiv“ besuchen würden, um sich über diese Zeit, die ich gerade miterlebe, zu informieren, gefiel mir. Und auf einer gewissen Weise fühle ich mich verantwortlich, irgendetwas zu schreiben. Diese Krise muss aus verschiedenen Perspektiven beurteilt, bewertet und beschrieben werden und was gibt es Schöneres als ein Teil davon zu sein. Im Voraus will ich mich bei meiner Lehrerin dafür bedanken, dass sie mir, auch wenn wir uns nicht sehen konnten, tatkräftig unter die Arme gegriffen hat. Und auch wenn meine Eltern und meine Schwester viel zu tun hatten, konnte ich mich auf ihre Hilfe und Kritik verlassen.

2. Die Auswirkung auf meine Familie und mich

Im Folgenden stelle ich die Auswirkungen der Pandemie auf meine nähere Umgebung und mich dar.

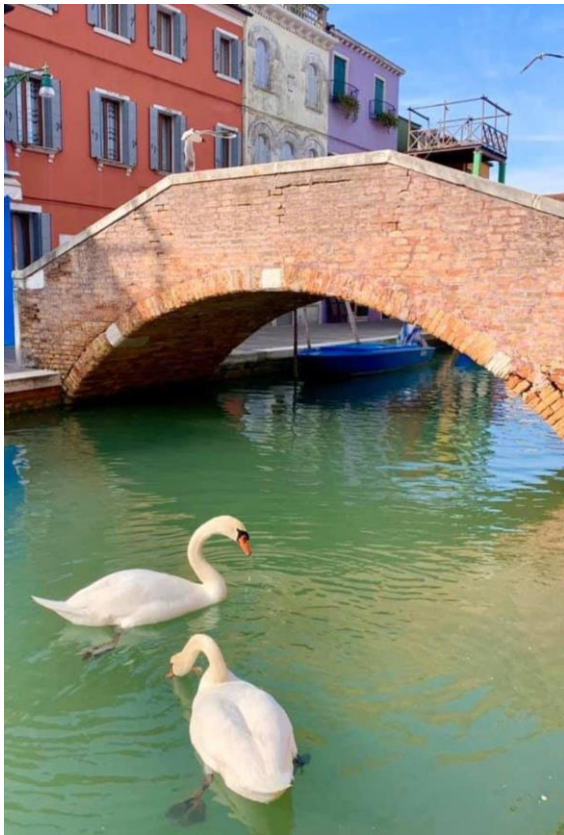


Die Abbildung erinnert mich an die vielen Fragen, die ich immer wieder hatte und an die politischen Entscheidungen, sowie die Auffälligkeit in meinem Bundesland NRW. (Quelle: www.welt.de 15.04.2020)

2.1 Homeschooling

Auch ich gehöre zu den vielen Millionen Schülern, die sich mit dem neuen System „Homeschooling“ auseinandersetzen mussten/müssen. „Es sind keine „Corona-Ferien“, so die Schulleitung. Wie ich am Anfang auch die Pandemie unterschätzt habe, unterschätzte ich auch diese Aussage. Ich hatte und habe bis heute nicht einen Tag an das Wort „Ferien“ gedacht und mich sogar aufgrund der stressigen Woche auf das Wochenende gefreut. Dieses Format ist für uns alle neu, Lehrer und Schüler. Es hätte besser sein können, aber ehrlich gesagt habe ich keine Vorstellung für ein erfolgreiches Homeschooling. Ich habe die Gegenwart meiner Lehrer und Freunde, das direkte Fragen stellen und unseren Schulhof schätzen gelernt. Zwar kann ich jetzt den Generationen nach mir davon erzählen, wie ich während einer weltweiten Pandemie Homeschooling gemanagt habe, aber so bleiben sollte es nicht. Mein Vater und ich sind uns sicher, dass es eine Veränderung im Schulsystem geben muss, da wir jetzt auch die Lücken zu spüren bekommen haben. Die Digitalisierung über die jeder seit Jahren spricht wird vielleicht nach dieser Krise ernster genommen. Generell erhoffe ich mir eine bewusste Veränderung der Gesellschaft. Mehr Respekt füreinander, mehr Solidarität. Eine bewusste Reflektion der Geschehnisse heute, die uns weiterhilft, erfolgreicher und menschlicher in der Zukunft zu sein. Dass wir beispielsweise

nicht vergessen, was für einen einzigartigen Effekt diese Krise auf die Umwelt und auf die Lebewesen hatte und uns weiter noch viel intensiver als zuvor, uns mit dem Klimawandel beschäftigen.



Ein positiver Nebeneffekt der Pandemie auf die Umwelt. (Quelle: via Twitter @ikaveri)

2.2 Meine Oma in der Türkei

Meine Oma in der Türkei musste schon relativ schnell mit der Ausgangseinschränkung für Bürger ab 65 Jahren zurechtkommen. Und auch sie gehört zu den vielen über 65-Jährigen, die alleine leben und -in meinen Augen- eine solche unverantwortliche Regelung nicht verdient haben. Glücklicherweise gibt es Nachbarn, die das Nötige besorgen. Viele haben nicht so viel Glück wie meine Oma. Zu dieser Regelung kam nicht nur Protest von denen, die nicht betroffen sind, es gab auch direkten Protest von denen, die betroffen sind. So sah ich Videos wie eine ältere Dame in einen Bus wollte und nicht reingelassen wurde. Sie war verärgert, alleine, hatte keinen, der sich um sie kümmert und war angewiesen auf diese Busfahrt, um an Lebensmittel zu kommen oder in die Nähe ihrer Kinder, damit sie nicht alleine ist. Heute (10.05.2020) berichtete meine Oma meinem Vater, dass sie das erste Mal seit zwei Monaten rausgegangen ist. Diese Regelung war keine langfristige Lösung gewesen. Man hat „nur“ zwei Monate gebraucht, um das zu realisieren.

2.3 Meine Großeltern in Deutschland

Meine Oma und mein Opa mütterlicherseits besitzen das Privileg in Deutschland zu leben. Wie auch meine Oma in der Türkei haben beide Vorerkrankungen. Besonders dann ist es unmöglich, sich keine Sorgen zu machen. Sie präsentierten uns bei einem der letzten Face-Times ihre Masken, die sie mit einer interessanten Freude trugen. Sie sehe ich öfters als meine Oma in der Türkei, so fällt einem viel intensiver auf, dass man sie nun nicht sehen kann und dass sie fehlen. Wir versuchen, ihnen zu erklären, dass sie Orte mit vielen Menschen meiden sollen. Und wir sind erstaunlicherweise erfolgreich, jedoch ist es manchmal trotzdem kompliziert. Die nötigen Einkäufe erledigt mein Onkel, der in der Nähe wohnt. Es ist schwer, meinen Opa davon abzuhalten rauszugehen. Besonders, weil er es mag, draußen zu sein. Bis jetzt konnte auch eine Diabetes-Diagnose ihn nicht davon abhalten.



Die Sicherheitsvorkehrungen in den Supermärkten (Quelle: eigenes Fotomaterial)

2.4 Fazit

Es wird zur Routine: die ZOOM-Gespräche meiner Mutter, die Frage „Wo ist meine Maske?“ kurz vor dem Einkaufen, die Besserwisserei meinerseits, wenn es ums Händewaschen geht, die Kochstunden mit meinem Vater, der sich seit neustem an die Gerichte macht, die bei uns eigentlich nur meine Oma beherrscht. Und nicht zu vergessen, die ganzen Quarantäne-Aktivitäten, die einem vorgeschlagen werden.

Auch wenn ich mindestens einmal am Tag „Wir befinden uns in mitten einer Pandemie!“, laut durch die Wohnung rufe, haben wir uns angepasst. Am Anfang klang es absurd und ich dachte, ich werde mich nie daran gewöhnen, an die Masken, das Homeschooling usw. Wie klischeehaft es auch klingen mag, das Leben geht weiter.

3. Ramadan in Quarantäne

Ramadan in Quarantäne; wenn ich ehrlich sein muss, hatte ich keine Ahnung wie das aussehen würde. Ich hatte keine Erwartungen. Dazu habe ich mich gerade an das neue System gewöhnt und jetzt kam eine der schönsten Zeiten des Jahres für mich. Was unseren Ramadan bisher zu Ramadan machte, waren die Besuche, die Menschen, der aktive Austausch, das Teilen der Sorgen und Freuden miteinander. Es ist das Fest der Freude. Ich habe das Fastenbrechen in der Türkei sehr vermisst und ich erinnere mich gerne daran. Dieses Jahr ist alles anders. Keine Besuche, keine langen Diskussionen über die Welt, kein Besuch bei Oma und Opa, keine kleinen Kinder, mit denen man spielen musste (ich muss zugeben, sogar die ganzen spiellustigen Kinder habe ich sehr vermisst). Dieses Jahr habe ich nicht nur vermisst, in der Türkei mit meiner Oma zu sein, dieses Jahr habe ich es vermisst, mit Menschen zu sein.

3.1 Die Einsamkeit?

Dieses Jahr hatte ich trotz allem das Privileg, mit meiner Familie zu sein. Zwar war es anders, aber ich war nicht alleine. Einsam vielleicht. Ich hatte immer Gesellschaft, die ich sehr zu schätzen weiß. Es gab kein großes Fastenbrechen mit einer Atmosphäre, die unbeschreiblich ist, aber es war keine düstere Stimmung. Wir versuchen auch noch in der letzten Woche, die Stimmung relativ hoch zu halten. Wie bei jeder neuen Situation während dieser Krise war es am Anfang schwer und ein bisschen komisch, aber man hat sich an diese Vorstellung

gewöhnt. Es gibt immer noch das wirklich sehr gute Essen und die Live-Programme von berühmten Personen, die darüber sprechen, wie wir diese Zeit am effektivsten überstehen oder die verschiedene Personen interviewen. Diese Programme gibt es jedes Jahr und sie sind immer wieder spannend und interessant, weil es immer wieder neue Personen und Aspekte sind. Selten wiederholen sie sich, aber das ist auch relativ hilfreich, um sein Wissen aufzufrischen. Erst wenn das Wort „Corona-Virus“ oder „Quarantäne“ erwähnt wird, realisiert man wieder, dass man mitten in einer Pandemie ist. Und an dieses Gefühl gewöhnt man sich nach 30 Tagen auch.

3.2 Was ich gelernt habe

Man braucht kein großes Fastenbrechen oder viele Besucher im Ramadan. Aber es ist viel schöner, wenn man unter Menschen ist und sich austauschen kann. Mit ganz neuen Menschen, dessen Blickwinkel man kaum kennt. Und dann fallen mir wieder die Bilder von den Menschen in Syrien ein, die in den Trümmern ihr Fasten brechen. Ich habe diesen Ramadan wieder aufs Neue gelernt, dankbar zu sein. Ja, dieser Ramadan war eine ganz neue Erfahrung für mich, etwas, was ich vielleicht nie wieder erleben werde und deshalb vielleicht umso unvergesslicher ist, aber nicht zu vergessen ist, dass es ein Privileg ist solche Gedanken zu haben über diesen Ramadan. Andere Menschen sind zur Zeit in Gefängnissen in der Türkei, obwohl sie nichts gegen das Gesetz gemacht haben. Ihre Schuld ist es, ihre Meinung geäußert zu haben. Dann gibt es die vielen Kinder in den Ländern, wo Krieg herrscht und tausende Menschen in den Camps in Griechenland, die unter schlimmsten Bedingungen leben. Ich hätte auch in solchen Situationen sein können, stattdessen kann ich an einem solchen Wettbewerb teilnehmen, kann mich weiterbilden und habe so viele weitere Möglichkeiten, die ich oft vergesse und die ich diesen Ramadan wieder zu schätzen gelernt habe.

4 #WeAreTogetherAlone

Besonders in den sozialen Netzwerken spricht man ständig von Zusammenhalt, der gegenseitigen Unterstützung und Respekt. Während dieser Zeit fanden verschiedenste Hashtags Aufsehen. So wurde an meinem Handy, neben der Uhrzeit auch das Hashtag #StayHome angezeigt. Social Media wurde in dieser Zeit nicht nur zur Kommunikationsmöglichkeit über Grenzen hinweg, sondern auch zu einer Plattform, in der verschiedenste Falschmeldungen Platz fanden. Anfangs

kann ich mich erinnern, dass die Nachrichten und Neuigkeiten so schlecht gefiltert wurden, dass ich für mich eine bewusste Distanzierung richtig gefunden habe. So etwas, wie wir es heute erleben, hat keiner erlebt, der heute noch lebt. Für alle ist es neu, so war und ist es umso wichtiger, keine Panikmache zu unterstützen oder gar selbst ein Teil davon zu sein. Diese Verantwortung tragen wir alle.

„Wir sind zusammen alleine“. Diese Worte gefielen mir. Ich habe mich nicht sonderlich alleine gefühlt, aber wusste, dass es Menschen gibt, die sich alleine fühlen. Ich glaube, wenn man alleine ist mit der Ungewissheit und nicht weiß, was morgen passiert, wird es sehr schwer, sich an jede beliebige Krise zu gewöhnen. Einer der beiden Aspekte begleitet mich durch diese Phase bis heute (13.05.2020); die Ungewissheit. Ich weiß nicht genau, wann die Schule starten wird, wie der Unterricht aussehen wird, ich weiß nicht, was die Folgen der Schulstunden sein werden, die nicht stattgefunden haben, ich weiß nicht, was mich noch erwartet, was uns als Gesellschaft noch erwartet...Während ich mir ständig diese Fragen stelle, bin ich mir sicher, dass keiner eine richtige Antwort auf diese Fragen hat. Und einige werden sicherlich unbeantwortet bleiben.

4.1 #QuarantineLife

Das Hashtag „QuarantineLife“ hat inzwischen über sieben Millionen Beiträge auf der Plattform Instagram (Stand:14.05.2020). Die Nutzer teilen Fotos vom letzten Urlaub, sie teilen ihre Kochergebnisse, welche Bücher sie lesen oder gelesen haben und was sie in dieser Zeit zu Hause machen. Ich glaube, die Menschen hatten das Bedürfnis ihre Sorgen und Frust in der Küche durch Kochen oder Backen loszuwerden. Es ist interessant, mit zu sehen, wie sich die Menschen an die Situation anpassen. Jeder hat eine eigene Art, wie man den Tag verbringen mag. Ich habe mir auch eine ganze Liste von Büchern und Filmen gemacht, die ich lesen und gucken will. Ich war bis jetzt mit den Filmen erfolgreicher. Mit den Büchern komme ich langsamer voran, aber es sind Veränderungen zu sehen. Anfangs habe ich mich gefragt, wie ein Mensch mit so viel Zeit für sich umgehen kann. Zwar hat die Schulleitung die Aussage „Es sind keine Corona-Ferien!“ sehr erfolgreich umgesetzt, aber man hatte trotzdem viel mehr Zeit für die eigenen Interessen und Schwerpunkte. Ich hatte viel Zeit mich auf Zeichnungen und generell Kunst zu fokussieren oder auch die Filme von 2019 zu gucken, da mir bei den Academy Awards, die dieses Jahr stattgefunden haben, aufgefallen ist, dass ich sehr viele sehr gute Filme verpasst habe. Ich versuche, meine Zeit effektiv zu verbringen, manchmal ist es hart, aber so ist das Leben in der Quarantäne. Und

ich meine, wie kann ein wenig mehr Zeit für eigene Interessen und Ziele einem Menschen schaden? Mir hat es gefehlt kreativ zu sein und mal ehrlich, diese ganze „Quarantine-Life“ Sache ist eigentlich sehr entspannend und reflektierend, wäre da nicht die Sache mit dem keine Freunde treffen.

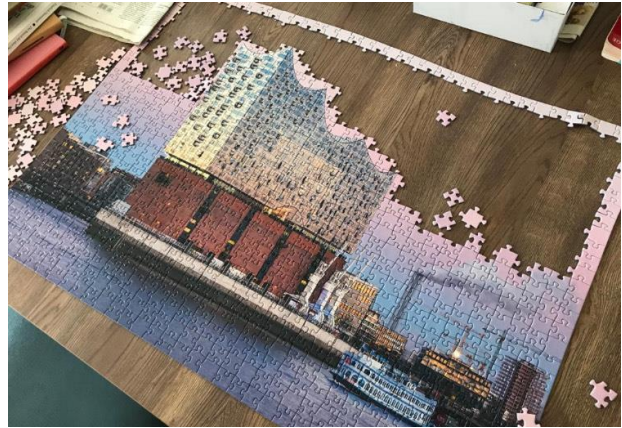


Abb. links: nach dem Bekanntwerden der Schulschließungen besorgte uns meine Mutter als Vorsorge für die unbestimmte Zeit in Quarantäne, ganz viel **Abb. rechts:** Zeitvertreib in der Quarantäne (Quelle: eigenes Fotomaterial)

4.2 #LeaveNoOneBehind

Dieses Hashtag bekommt –in meinen Augen- nicht die Aufmerksamkeit, die es verdient. #LeaveNoOneBehind („Lass niemanden zurück“) wurde gestartet, um auf die Situation der Flüchtlinge in Griechenland und auf deren katastrophale Lebensbedingungen aufmerksam zu machen. Als das Virus auch Europa langsam erreichte, wurden die Vorsichtsmaßnahmen gestärkt. Man machte uns darauf aufmerksam, wie wichtig es ist Abstand zu halten und uns die Hände gründlich zu waschen. Ich kann zwar nur für mich sprechen, aber ich habe versucht, besonders diese zwei Aspekte einzuhalten. Ich habe fließendes Wasser zu Hause und lebe nicht mit mehreren verschiedenen Familien auf engstem Raum. Die Menschen in den Lagern von Lesbos schon. Sie befinden sich auf engstem Raum und es ist unmöglich, sich an die von der WHO (World Health Organisation) angegebenen Hygienevorschriften zu halten, da es nicht ausreichend Seife und ausreichend Wasserquellen gibt.

Diese Menschen dürfen in dieser Zeit nicht vergessen werden, sie dürfen nicht zurückgelassen werden. Es ist ein Anfang minderjährige Menschen, die geflüchtet sind, aufzunehmen, aber es warten weitere zahlreiche unschuldige Menschen, die Sachen erlebt und gesehen haben, die unvorstellbar sind. Es muss auch diesen Menschen Solidarität gezeigt werden. Diese Menschen haben auch Rechte. Wir

haben sie entmenschlicht, sie als Flüchtlingswelle bezeichnet und sie auch nicht vor unserem Schubladendenken verschont. Sie dürfen nicht vergessen werden.
#LeaveNoOneBehind

5 Fazit

Im Vergleich zur letzten Spurensuche war es etwas ganz anderes. Diese Erfahrung zu machen war toll und ich bin mir sicher, dass ich so etwas nicht wieder in dieser Form erleben werde. Über diese Aspekte, die mich sehr beschäftigen, zu schreiben hat mir geholfen, Einiges zu verarbeiten und so manches klarer vor Augen zu haben. Dieses Mal war ich nicht in einem Archiv auf der Suche nach Informationen oder habe Zeitzeugen interviewt. Dieses Mal bin ich Zeitzeugin und ein Teil eines Archivs. In diesen Zeiten konnten wir wieder sehen, wo unsere Schwächen liegen, was wir falsch gemacht haben, wo es noch Verbesserungsbedarf gibt und hatten die Chance, jeder Einzelne, etwas über sich zu lernen. Es macht mich traurig zu sehen, wie Menschen immer noch anders behandelt werden, aufgrund ihrer Hautfarbe, wie Menschen immer noch leiden, für das Wohl anderer, wie manche von ihren Privilegien profitieren, während die anderen weiterhin verlieren und sich andere daran erfreuen. Wir wurden Zeuge davon, wie Menschen füreinander gekämpft haben, einander geholfen haben, stärker geworden sind, weil sie andere gestärkt haben und sich gegenseitig bedankt haben. Wir haben Menschen gesehen, die ihr eigenes Wohl für andere opferten.

Es sind Geschichten entstanden, Lehren gelehrt worden und es wurde Verständnis gezeigt. Und es stimmt wir haben nicht immer gesehen, wie Liebe siegt, aber wann haben wir Liebe je verlieren sehen?